

Herausgegeben von E. A. Böttiger.

I.

Blicke auf die Ateliers und Kunstleistungen Dresdner Künstler.

Unter den Portraits, wodurch unser in der Theorie und Ausübung gleich trefflicher Meister, Professor Hartmann, selbst bei den zahlreichen Unterbrechungen, welche ihm die unmittelbare Leitung unsrer Kunstakademie verursachte, neuerlich mehrere, besonders jugendliche Frauengestalten mit allen Reizen seines Pinsels ausgestattet hat, zeichnet sich ein hochvollendetes Kniestück aus, das Bild des Hrn. v. Quandt, sowohl durch Aehnlichkeit und Charakteristische Wahrheit als durch die ganze Composition, die es zu einem historischen Bild erhebt. Wir beklagen nur, daß es die Verhältnisse nicht gestatten, ein so gelungenes Werk den Augen des großen Publikums auszustellen. Doch wird jeder wahre Kunstfreund, bei der bekannten Liberalität des Besitzers den Zutritt in den Saal, wo es in der Wohnung des Hrn. v. Quandt bis jetzt noch auf der Staffelei steht, und wo auch andere vorzügliche Gemälde zu sehen sind, leicht erhalten können, da ein Bedienter den Auftrag hat, es den Liebhabern zu zeigen. Wäre auch jemand ganz fremd, so würde er doch, abgesehen von aller Persönlichkeit, sich so gleich überzeugen, daß der kräftig, im vollen Genuß seiner Gesundheit und der ihn umgebenden Kunstgegenstände da sitzende Mann, ein Eingeweihter der Kunst sei, und aus seiner Miene schließen, daß er nicht bloß im Leben, wo es noth thut, sondern auch in der Kunst willig mit Rath und That eingreife. Ein Kupferstich von Marc Antonio, einige Blätter von Albrecht Dürer liegen vor ihm, die Titel von Kunstbüchern in mehreren Sprachen, in Reihen aufgestellt, zeigen sich hinter ihm, ein plastisches Werk nach der Antike steht zur Seite, nicht bloß zur Ausfüllung des Raums, sondern sehr deusam

für jeden Verständigen. Doch das sind Nebendinge. Man muß aber sehn, wie das Technische und Geistige sich hier begegnet, und wie alles hervortritt!

Professor Moriz Rehsch läßt uns in seiner Kunstwerkstätte manches gelungene Portrait mit der ihm eigenen Wahrheit im Erfassen des Charakteristischen erblicken. Ein großes Familienbild mit mehreren Figuren hebt sich schon jetzt noch unvollendet durch sprechende Aehnlichkeit in den Köpfen sehr hervor, und wird auch durch die Kunst der Anordnung und Gruppierung gefallen. Allein ein anderes, was beinahe die ganze Zeit des unermüdet thätigen Künstlers in Anspruch nimmt, verdient die lebhafteste Anerkennung. Dieß sind seine Umriss zu Shakspeare und Schiller. Die schon früher in diesen Blättern erwähnten 24 Umriss zum Hamlet sind nun vollendet und bis auf die zwei letzten Tafeln auch schon radirt. Allerdings drängen sich auf einigen, wie z. B. wo Hamlet mit Laertes in Opheliens Grab ringt, und wo vor dem ganzen Hofstaat der verhängnißvolle Zweikampf mit den verwechselten Raspiereu gekämpft wird, während die Königin in die Arme ihrer Begleiterin sinkt, die Figuren so zahlreich an einander, daß Eine Tafel eben so viel Mühe in der Ausführung fordert, als drei andere, wo nur wenig Figuren auftreten. Wie bekannt, ist die ganze Arbeit zunächst auf England berechnet. Dort wird sie der alles wohlberrechnende Unternehmer, Buchhändler Ernst Fleischer in Leipzig, zuerst erscheinen lassen und sie, wenn die täglich erwartete Erlaubniß dazu eingeht, dem König Georg IV. zueignen. Rehsch hat mit großer Liebe und Anstrengung das Ganze vollendet, manche Entwürfe mehrmals umgestaltet, und ist in dieß wunderbare Drama mit Auffassen aller Motiven des Dichters tief eingedrungen. Eine Apotheose Shakspeare's macht das Titelblatt. Die Aufgabe, welche er sich schon früher gestellt hatte, 40 Umriss zu Schiller's Glocke als Fortsetzung der bereits erschienenen Umriss zum Fridolin

und zum Kampf mit dem Drachen, zu radiren, ist zwar durch diese Outlines zu Hamlet auf einige Zeit verspätet, aber keineswegs unterbrochen worden. Vielmehr wird er alles aufbieten, um diesen Cyclus, der durch Festhalten des Fadens, an den alle einzelne Szenen gereiht werden müssen, eine des Künstlers ganz würdige Aufgabe stellt, nun in möglichst kurzer Frist für die Cottaische Verlagshandlung zu vollenden. Mehr als die Hälfte der sehr geistreich erfundenen und skizzirten Entwürfe sahen wir schon vor geraumer Zeit bei ihm fertig, und erfreueten uns dieses Anblicks ungemein. Er ist neuerlich aufgefordert worden, die von ihm zum Behuf eines wahrhaft vollendeten und im Dreiklang der Künste plastisch sich gestaltenden, erhabenen Familiensfestes entworfenen Vorbilder zu den 4 Stufen des weiblichen Alters, radirt herauszugeben. Durch diese Erscheinung würde mancher noch ungelöste Zweifelsknoten zur allgemeinen Befriedigung gelöst und darüber, wie eigentlich plastisch-mimische Gruppen behandelt und dem Bastardgeschlechte, lebende Bilder genannt, aus welchem nie etwas ganz Befriedigendes hervorgehen kann, vorgezogen werden müssen, ein neues Licht verbreitet werden. Dazu würde sich in Dresden gewiß eine Kunst- und Verlagshandlung finden, da der Name des Künstlers und die Ausführung selbst einen preiswürdigen Absatz verbürgen.

Wir bestimmen einen eigenen Abschnitt den Leistungen und Bestrebungen der hiesigen Kupferstecher, indem wir diesmal nur im Allgemeinen erwähnen, daß unser, selbst im hohen Alter noch immer nicht ganz unthätiger Veteran, Professor E. G. Krüger, dessen Madonna nach Seminiani wir noch im vorigen Jahr mit Achtung gedachten, in seinen Schülern und Zöglingen sich erneut, worunter sein braver Nefte, Anton Krüger, jetzt in Mailand unter Longhi seine Studien fortsetzend, und mit einer Pension vom Könige unterstützt, und so eben mit einem anmuthigen und klaren, in kräftiger Linienmanier gestochenen Kreuztragenden Christus nach Lovino (oder Luini) sehr erfreut, ja alle Hoffnungen erfüllt hat, und Ludwig Gruner, der, nachdem er in Leipzig und München sich in verschiedenen Gattungen des Kupferstichs versucht, auch wohl durch kleine Arbeiten für Buchhändler seine Thätigkeit etwas zerstreut hatte, nun auf eigene Kosten seine Kunstfertigkeit in Mailand vervollkommnet, und davon einen sehr gnügenden Beweis in einem mit vieler Kraft gestochenen Heiligen Barto-

lomaus abgelegt hat, den die Kunstfreunde gern in ihren Portefeuilles einen Platz einräumen werden. Das Original, von Diego Velasquez gemalt, war eine Zierde der Campe'schen Gemäldeammlung in Leipzig, deren Besitzer dem Kupferstecher einst viel Gutes bewies, dem er es nun von Mailand aus dankbar zugeeignet hat. Der Kupferstich hat das unleugbare Verdienst, den Charakter des spanischen Meisters treu wiederzugeben. Diese beiden jungen Künstler, Krüger, von welchem wir schon früher mehrere allegorische Figuren aus dem Bildercyclus, den Prof. Vogel im Königl. Speisesaal in Pilsnitz malte, mit Vergnügen sahen, und in Probedrücken von seiner Madonna del Cardellino, die er bei einem frühern Aufenthalt in Florenz unternahm, eine Geduld bewunderten, die sich durch keine Schwierigkeit ermüden läßt, und Gruner berechtigten zu gerechter Erwartung nach ihrer Rückkehr in's Vaterland. Außerdem befinden sich noch 2 Pensionairs des Königs, als Kupferstecher, in Italien, Müller genannt Steinla, dessen fleißig ausgeführte Portraits ihm schon seit Jahren einen guten Namen erworben haben, in Florenz bei Caravaglia, und Kluge bei Toschi in Parma. In Rom arbeitet unser Ernst Stölzel mit unablässigem Eifer an der Lösung einer sehr schwierigen Aufgabe, der Krönung der Maria von Raphael im Vatican. Die seltene Technik der von ihm selbst davon gefertigten Zeichnung wurde in Rom allgemein bewundert. Wir hatten im vorigen Jahr Gelegenheit von seinen gelungenen anatomischen Kupfertafeln zum ersten Heft von H. N. Seilers Anatomie für Künstler (Dresden, bei Arnold) einen rühmenden Bericht zu erhalten. So vollenden jetzt zu gleicher Zeit 4 talentvolle Kupferstecher ihre Studien im Vaterlande der Kunst, wo Longhi, Anderloni, Toschi, Caravaglia und so viele andere Meister einem jüngern Geschlecht als hohe Muster vorleuchten, und woher wir so eben ein herrliches Portrait (wahrscheinlich Cosmo von Medicis) von Toschi gestochen, welches dem schönsten Mantueil an die Seite gestellt werden könnte, erhalten. Wir dürfen uns mit der Hoffnung schmeicheln, daß alle diese jungen Männer von Italien aus zur nächsten Kunstausstellung einige Arbeiten oder doch Probedrucke einschicken werden. Nur Mitbewerbung macht den Meister, und ein solcher wird ja wohl auch wohlthätig für unsre Academie aus dieser Rivalität hervorgehen. Außerdem setzt Thäcker, von einem Leipziger Kunst-

verein, an dessen Spitze der alles Gute fördernde Ambrosius Barth steht, unterstützt, in Nürnberg unter dem berühmten Director Reindl seine Studien als Kupferstecher mit Eifer fort. Das letzte was wir von ihm sahen, war die Figur der Architectur aus den Deckengemälden, die Prof. Vogel in Pilsnitz malte, mit eindringender Wahrheit und Sauberkeit gestochen. Er ist jetzt zum Stich eines größern Portraits aufgefordert worden. Unser Gottschik hat seinen Johannes den Täufer nach Grassi vollendet, und verkauft bereits Abdrücke davon, deren Kunstwerth eine eigene Nachricht in Anspruch nimmt. Zschöck hat einen Kopf des Cicero zum Titelblatt für die schöne Stereotypenausgabe, die Tauchnitz jetzt in einem einzigen Band durch Prof. Nobbe in Leipzig an's Licht treten läßt, gestochen. Auch der unermüdete Rossmäpler ist in seiner Art sehr thätig und fruchtbar, und hat so viel zu thun, daß er selbst die Nacht zu Hülfe nehmen muß. Von Radirungen und Kupferstichen im Landschaftsfache, worüber sich doch auch manches Erfreuliche berichten läßt, ein anderesmal. —

B.

II.

Maxim. v. Speck's Gemäldeammlung.

Liebbaberei mit der Kraft sie zu befriedigen, flug benutzte Gelegenheit zum Ankauf bei unerlässlichen Geschäftsreisen, Gunst des Augenblicks, ein geübtes Kennerauge erhob die Gemäldeammlung des Hrn. v. Speck in Leipzig zu einer wirklichen kleinen Gallerie. Sie öffnete sich gern Durchreisenden und Einheimischen, und bot stets in den späten Morgenstunden an Messsonntagen einen Mittelpunkt belehrender und unterhaltender Beschauung für eine auserlesene, oft sehr glänzende Gesellschaft dar. Ihr Besitzer wurde oft aufgefordert, ein erläutern des Verzeichniß seiner Kunstschätze herauszugeben und hat nun im verfloffenen Winter ein mit bedeutendem Aufwand veranstaltetes, durch typographische Schönheit und mannigfaltige Kunstausstattung ausgezeichnetes kleines Prachtwerk zunächst nur zum Geschenk für seine Freunde, doch auch andern Liebhabern zugänglich, herausgegeben: Verzeichniß der von Speck'schen Gemäldeammlung mit darauf Beziehung habenden Steindrücken, herausgegeben und mit historisch-biographischen Bemerkungen

erläutert vom Besitzer derselben. 1827. in Royal-Folio, 50 S. auf Schweizerpapier sehr geschmackvoll gedruckt, mit 30 Bildertafeln, theils lithographirt, theils in Kupfer gestochen. Zuerst von dem Verzeichnisse selbst. Voran werden uns 163 Gemälde von berühmten ältern Meistern aus allen Schulen vorgeführt. Dann kommen 24 auserlesene Stücke von neuen, meist noch lebenden Künstlern, zusammen also 188 Gemälde. Den Beschluß machen 9 schöne Gypsabgüsse von den Statuen und Friesen des Parthenons, nach den Elgin'schen Marmors im britischen Museum. Man kann sagen, daß sich in dieser Galerie Hauptbilder aus den vorzüglichsten und genanntesten Sammlungen, die neuerlich ihre Besitzer änderten, oft wundersam zusammengefunden haben, als aus der Rhevenhüllerschen, Singendorfschen, Kaunizischen und Fries'schen in Wien, aus der Gräfl. Sieking'schen, aus der Fürstl. Reuß'schen, aus der des bekannten Kunstkenners, des Staatsraths Burtin in Brüssel. Auch begegnet man hier gar viel alten lieben Bekannten aus der Winkelerschen Gallerie in Leipzig. Dies ist in zwiefacher Rücksicht von Werth. Denn fürs erste ist schon die Kennung der Sammlungen, in welchen sich diese herrlichen Stücke früher befanden, eine Art von Ahnentafel. Solche Sammler duldeten nichts unechtes. Dann aber gewährt auch der Gedanke Zufriedenheit, daß durch einen vermögenden und verständigen Kunstfreund hier ausgezeichnete Bilder vor der Verschleppung in's Ausland, besonders nach England, gesichert, und gerade in Leipzig, wo sie auf den Geschmack kunstliebender Jünglinge vielfach wirken können, aufgestellt wurden. Es sind Meisterwerke aus allen Schulen, vorzüglich aus der niederländischen und spanischen (von Murillo und Baldez) vorhanden. Doch wird man auch einer Landschaft von Annibale Caracci und manchem erlesenen Bilde aus Italien begegnen. Aber es gewährt auch ein eignes Vergnügen, eine Zahl von Bildern, vorzüglich im Landschaftsfache, zu sehen, welche noch lebende, oder vor kurzem erst verstorbene Meister in ihrer besten Stimmung malten. Daß Philipp Hackert, Wilhelm Kobel, Dahl, Friedrich, Catel hier nicht fehlen, versteht sich. Endlich sind einige gute Abgüsse der berühmten Elgin-Marmors, des sogenannten Theseus, des Pferddekops, einiger Reitergruppen gerade in Leipzig doppelt willkommen, da die Universität Leipzig bis jetzt aller Abgüsse entbehrt, wie sie Göttingen und

alle Preussische Universitäten bereits besitzen *). Die jeder Nummer von dem unterrichteten Besitzer beigefügten Bemerkungen geben überall in fruchtbarer Kürze, was vom Künstler und seinem Werke zu wissen noth thut. Eine besondere Zierde aber sind die dem Werke zugegebenen Bildertafeln. Hier scheint die Hamburger, Münchner und Pariser Lithographie einen Wettstreit eingegangen zu seyn. Ein herrlicher Kopf eines Augustiner Priors von Rubens von Selb und Winterhalter in München, das Portrait des Besitzers von Grevedon und Motte in Paris, die Madonna von Francia, die Madonna von Murillo und der effectvolle van der Helst, alle drei von Frank lithographirt in der Hamburger Anstalt, so wie die zierlichen Kindergruppen von Netscher von demselben Zeichner können sich mit jeder andern Arbeit der Art messen. Doch ist auch ein Ecce Homo von Giorgione von Deck gezeichnet und in Leipzig gedruckt, nicht zu übersehen. Eine angenehme Erscheinung ist die Lautenschlägerin von Slingeland von einer Tochter des Besitzers gezeichnet und lithographirt. Einige Landschaften, wie die von Annibale Caracci, sind von Voos geätzt, der auch mehrere Landschaften, z. B. eine von Wynants, mit Fleiß lithographirte. Eine vorzügliche Zierde sind endlich die schön und kräftig gestochenen Umrisse von Fendi in Wien, der auch die Outlines zu den Elgin-Marmors gegeben hat, welche sich, mit den von Lawrence verglichen, nur um so besser ausnehmen. Von ihm ist auch die Matrone von Rembrandt. Die Muttergottes von Champagne, und der heilige Bruno von Baldes, sind Zierden dieser wohlgewählten, ja klassisch zu nennenden Sammlung, die nun durch dieß Verzeichniß erst allgemeiner Aufmerksamkeit und Anerkennung sich zu erfreuen haben werden.

B.

*) So befindet sich in der schon so kräftig erblühenden Universität Bonn bereits ein akademisches Kunstmuseum mit 199 großen und kleinen Abgüssen, worunter sich die vorzüglichsten Statuen und viel schöne Reliefs und Köpfe befinden. Prof. und Oberbibliothekar Welcker hat uns so eben als Vorsteher desselben, eine gehaltreiche, viele Streitpunkte der Archäologie bestimmt aburtheilende Beschreibung davon gegeben: Das akademische Kunstmuseum in Bonn von F. G. Welcker, Bonn 1827. bei Weber. 104 S. in gr. 8. Hier ist unter andern über die Venus von Melos, über den Adorans und über die vielbesprochene Gruppe von St. Idefonso S. 53—70 ein Gutachten abgegeben, welches dazu geeignet zu seyn scheint, allem Streit ein Ende zu machen.

III.

A l l e r l e i.

Ueber den Veteran Dannecker in Stuttgart lesen wir im 36sten Hest der inhaltreichen Jahrbücher der Literatur, welche in Wien erscheinen, im Anzeigebblatt, eine um so wichtigere Nachricht von seinem Leben und Wirken, als sie aus eigenen Mittheilungen des trefflichen Marmorbildners an Gustav Schwab entstanden und also ganz zu verlässig sind.

Die sehr ähnliche Büste unserß unvergeßlichen Maria v. Weber, welche bei der sinnreich erfundenen, anmuthig ausgeführten Todtenfeier desselben am 19. März d. J. auf der Leipziger Bühne am Schluß der lebenden Bilder von Oberon gekrönt und von einer Sternenglorie umstrahlt wurde, was die unserß Bildhauers Ernst Matthäi, ohne Wiederrede das ähnlichste Bild des Unvergeßlichen, welches er selbst dafür erkannte und wozu er dem Künstler mehrere Sitzungen in der Zeit, wo er die Euryanthe komponirte, gegeben hat. Sollte nicht jede deutsche Bühne wenigstens einen Abguß von dieser Büste erwerben und an dem Ort, wo die Proben gehalten werden, wenn kein schicklicheres Lokal sich darböte, in einer angemessenen Nische aufstellen? Vielleicht wirkte diese Aufstellung als ein kräftiger Talisman gegen alle Rossiniomanie und Buhlschaft mit fremder Bezauberung! Nach dieser Büste, wenn wir nicht irren, ist auch das von Steinmetz gut lithographirte Bild Webers, welches im Jahrgang 1826 der durch Neuheit, Auswahl und äußere Ausstattung sich empfehlenden musikalischen Monatschrift Polyhymnia, vom Musikdirector Präger in Leipzig herausgegeben (bei Klinkicht in Meissen) vorn das Titelblatt ziert, und worunter ein allerliebtestes Lied des Meisters nach seiner eigenen Handschrift als zweckmäßiges Fac simile steht.

Auch die Typographie gehört, in wie fern sie die Schrift verschönert und auf gefällige Ornamente und Einfassungen denkt, in dieß artistische Notizenblatt. Was uns in dieser Rücksicht als Proben von der Schrift- und Formengießerei, so wie von der Buchdruckerei der Andreäischen Buchhandlung zugekommen ist, beurkundet, daß auch die Deutschen das in England so wunderbar fördernde Wort Improvement (Zimmerbessermachen) zu üben wissen, wovon auch die unter der Leitung dieser Handlung gefertigte, und auf dem Titelblatt der reichen Probesammlung vom Ende des vorigen Jahres abgebildete Buchdruckerpresse nach Stanhope, die wohl noch lange nicht von der Dampfpresse ganz verdrängt werden dürfte, und die vom Papst Leo XII. selbst belobte neue Vulgata, die damit gedruckt wurde, vollständigen Beweis ablegen. Es ist gewiß auch verdienstlich, daß diese Handlung eben jetzt mit nicht unbedeutendem Aufwand ein neues Handbuch der Buchdruckerkunst (1827. 850 S. und 8 Anlagen) aus allen vorhandenen Quellen (Johnson's und Hansard's Typographia aus London und Fournier's Traité aus Paris) und als die neuesten schon benutzt) so veranstaltete, daß man in der That durch Vollständigkeit der Zusammenstellung, Klarheit der Anordnung und Zweckmäßigkeit der Erläuterung beim Benutzen des auch typographisch zierlichen und anmuthenden Werkes sich wohl befriedigt finden wird. Doch darüber dürfen wir uns kein Urtheil anmaßen. Darüber hat unser Oberbibliothekar Ebert allein Fug und Recht zu sprechen und er wird es im 2ten Hest des 2ten Bandes seiner Ueberlieferungen gewiß thun.

B.